

12.–14.4.2023, Literaturhaus Graz

Gerhard Roth. Archen des Schreibens

Symposium des Franz-Nabl-Instituts für Literaturforschung der Universität Graz


Expeditionsreisende in nachtländische Jenseitsreiche, besessene Archivare des vorgeblich Unsichtbaren, Traum-Sammler und luzid im Dunkeln tappende Kommissare, aber auch ver-rückte Söhne auf der (metaphysischen) Vatersuche und zahllose Väter im Geiste – von Melville über Dante bis zu Tarkowski und Beuys –, sie alle bevölkern Gerhard Roths Literatur. Vom „Wahn, die gesamte Welt bis in ihre Einzelteile zu beziffern, um sie vielleicht nach der Apokalypse anhand exakter Pläne wieder zusammenzubauen“, berichtet er in einem seiner Essays und verliert sich mit sichtlichem Vergnügen in ausschweifenden Aufzählungen von Sammlungsobjekten aus den Wunderkammern der Wirklichkeit.

Der 1942 geborene Gerhard Roth gehörte jener Generation von Autorinnen und Autoren an, für die das eigene Leben mit einer Art Weltuntergang einsetzte. Im Bombenhagel der alliierten Befreier waren nicht nur Häuser und Menschen, sondern auch und vor allem vermeintliche Sicherheiten verschwunden. Schreibend baute er seine Archen, in denen er den Opfern der Geschichte, den Außenseitern, den bedrohten Arten (Menschen, Tieren, Pflanzen) und den dem Vergessen anheimfallenden Dingen (Alltags- und Kunstgegenständen, Büchern) – und nicht zuletzt sich selbst Schutzräume errichtete. Die Archen, die er konstruierte und mit seinen Materialien belud, wurden zu seiner eigentlichen Welt, einer zweiten Wirklichkeit in der Fiktion, in der die Dinge ästhetisch aufgehoben und gerettet sind.

Gerhard Roth ist knapp vor seinem 80. Geburtstag gestorben, seine Arche Noah, der Roman *Die Imker*, der noch einmal die Summe seiner vorherigen Werke zieht (darunter die beiden großen Erzähl-Zyklen *Die Archive des Schweigens* und *Orkus*), ist 2022 kurz nach seinem Tod erschienen. Eine Fragment gebliebene *Jenseitsreise* soll noch veröffentlicht werden. Der Zeitpunkt scheint geeignet, um eine erste posthume Verortung dieses umfangreichen Gesamtwerks vorzunehmen und anhand von bekannten Fragestellungen aus der Roth-Forschung und neueren Ansätzen (wie dem Posthumanismus) bereits auch dessen literarhistorische Bedeutung zu diskutieren.

Konzeption: **Daniela Bartens, David J. Wimmer**
Organisation: **Elisabeth Loibner** (Literaturhaus Graz)

In Kooperation mit dem Kulturhaus St. Ulrich in Greith.

 Kartenreservierungen und weitere Informationen:
www.literaturhaus-graz.at dossieronline.at



Impressum: Redaktion und für den Inhalt verantwortlich: Literaturhaus Graz, Elisabethstraße 30, 8010 Graz. Email: literaturhaus@uni-graz.at, www.literaturhaus-graz.at. Design: taska.at

Gerhard Roth. Archen des Schreibens

Mitwirkende:

Stefan Alker-Windbichler, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Franz-Nabl-Institut für Literaturforschung der Universität Graz. Studium der Germanistik sowie Library and Information Studies an der Universität Wien. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören die österreichische Literatur des 20./21. Jahrhunderts sowie Theorie und Praxis von Bibliothek und Archiv.

Daniela Bartens, seit 1993 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Franz-Nabl-Institut, ab 2001 Bearbeiterin des Vor-/Nachlasses von Gerhard Roth. Mitherausgeberin von Roths fotografischem Werk in mittlerweile sechs Fotobüchern, zuletzt aktualisierte Neuauflage von *Gerhard Roth: Atlas der Stille* (gem. mit Martin Behr, 2022). Zahlreiche Publikationen zu Gerhard Roth und zur österreichischen Literatur des 20./21. Jahrhunderts.

Silvana Cimenti, geboren 1981, lebt in Graz. Studium der Dt. Philologie, Italienisch und Betriebswirtschaft. Langjährige Arbeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Franz-Nabl-Institut („Kompetenznetzwerk Digitale Edition“-Projekt: Aufbau einer Online-Datenbank für Fotografien von Gerhard Roth) und im Literaturhaus Graz. Forschungs- und Publikationstätigkeit zu Barbara Frischmuth. Seit 2020 in der Redaktion der *manuskripte. Zeitschrift für Literatur*.

Thomas Combrink, geboren 1976, lebt in Bielefeld, hat über Helmut Heißenbüttel promoviert, arbeitet im Literaturbetrieb und in der Schule.

Anna Fercher, geboren 1993, Studium der Germanistik, Archäologie und Geschichte in Graz. 2017-22 Studentische Mitarbeiterin am Franz-Nabl-Institut (Erschließungsarbeiten am Nachlass von Gerhard Roth). Arbeitet derzeit an einer Masterarbeit zu *Kindheits- und Jugenderinnerungen aus dem Zweiten Weltkrieg im Fokus der österreichischen Literatur nach 2000*. Seit 2022 Mitglied des Autorenvereins Jung Wien '14.

Sven Hanuschek, geboren 1964 in Essen, Prof. Dr., Germanist und Publizist; unterrichtet Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der LMU München. Forscht über die deutsche Literatur besonders des 20./21. Jahrhunderts, Schwerpunkte u.a. Neoavantgarden, frühe Moderne, Literatur und Film, Erich Kästner, Elias Canetti und Arno Schmidt.

Günther Holler-Schuster, geboren 1963 in Altnedörf/Strmk., Studium der Kunstgeschichte und Volkskunde an der Karl-Franzens-Universität Graz, lebt nach Auslandsaufenthalten in Los Angeles, London, Chengdu und Istanbul meist in Graz. Kurator und stellvertretender Leiter der Neuen Galerie Graz, Universalmuseum Joanneum, Künstler und Gründungsmitglied der Künstlergruppe G.R.A.M., internationale Ausstellungstätigkeit.

Jürgen Hosemann, geboren 1967, arbeitet nach einer Ausbildung zum Verlagskaufmann und einem Studium der Germanistik als Lektor in Frankfurt/M. Er ist Herausgeber zahlreicher Anthologien, Mitherausgeber der Werke Wolfgang Hilbigs und Autor von *Das Meer am 31. August* (2020) und *Papierkorb. Über Leben und Schreiben* (2022). Mehr als 20 Jahre lang hat er als Lektor des S. Fischer Verlags Gerhard Roths Bücher begleitet.

Monika Muskala ist eine polnisch-österreichische Übersetzerin und Schriftstellerin. Sie hat u.a. Thomas Bernhard, Elfriede Jelinek und Werner Schwab ins Polnische übertragen. 2019 erhielt sie den Karl-Dedecius-Preis. Ihr Buch *Zwischen Heldenplatz und Rechnitz. Österreichische Abrechnungen* (2016) wurde in Polen mit mehreren Preisen ausgezeichnet.

Kristina Pfoser, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur/Literaturhaus Wien, ab 2000 Redakteurin bei Ö1. Gastdozentin als Max Kade Critic in Residence 2009 an der Washington University St. Louis. Buchpublikationen u.a. zu Ernst Jandl,

Gerhard Roth, Arthur Schnitzler sowie ein Text-Bildband zur Österreichischen Literatur 1945-2000.

Senta Roth, geboren in Graz. Lernte Gerhard Roth 1975 im Rechenzentrum Graz kennen. Gemeinsame Reisen, Wohnorte in Wien und in der Südsteiermark, wo sie heute noch lebt.

Monika Schmitz-Emans, seit 1995 Professorin für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum. Arbeitsschwerpunkte: Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, Poetiken, Text-Bild-Relationen, Comics, Buchästhetik. Publikationen u.a.: *Enzyklopädische Phantasien. Wissensvermittelnde Darstellungsformen in der Literatur – Fallstudien und Poetiken* (2019); *Das Buch als Theater* (2021).

Johannes Silberschneider, geboren 1958, studierte Schauspiel am Max Reinhardt Seminar in Wien. Ab 1983 Engagement in Zürich, es folgten Theater in Deutschland, Österreich und der Schweiz, dazu Engagements in über 100 Fernsehproduktionen und Kinofilmen.

Nicole Streitler-Kastberger, geb. 1972 in Dornbirn/A. Literaturwissenschaftlerin, Kritikerin und Autorin. Mitarbeit an der Klagenfurter Ausgabe der Werke Robert Musils und an der historisch-kritischen Ausgabe der Werke Ödön von Horváths. Lebt in Graz und in Wien. Zuletzt erschienen: *Kleeblatt. Roman* (2020), *Ödön von Horváth: Dramenfragmente und Werkprojekte Drama* (2021).

David J. Wimmer, geboren 1993, Studium der Germanistik und Kunstgeschichte in Graz und Bristol. Abschluss 2019 mit einer Masterarbeit zu Gerhard Roth. Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Franz-Nabl-Institut. Kulturschaffender (Film, Literatur, Theater) und Mitglied des Autor:innenkollektivs *plattform*. Zuletzt: *Glitches, Bots und Strahlenkatzen. Gegenwart bei Clemens J. Setz* (Hg. mit Klaus Kastberger, 2022).



www.literaturhaus-graz.at © Senta Roth

Gerhard Roth. Archen des Schreibens

12.–14.4.2023

literatur h aus graz

Donnerstag,

13.4.

9 Uhr

Begrüßung

Klaus Kastberger

Leiter Franz-Nabl-Institut/
Literaturhaus Graz

Vorträge und Diskussion

Kristina Pfoser:

Roth gelesen und gefragt

In einem Streifzug durch das Werk wird der Versuch unternommen, Leitmotive zu finden und die großen Themenkomplexe zu markieren: Wahn und Gedächtnis, Verbrechen und Verschweigen, Gewalt und Tod, Täter und Opfer. „Mit dem bin ich offenbar siamesisch-zwillingshaft verbunden“, hat Gerhard Roth einmal gesagt. Meine Begegnungen mit dem Autor werden ebenso ein Thema sein wie seine Selbstauskünfte und Selbstreflexionen in den Interviews.

Jürgen Hosemann:

Roth lektorieren

Der Vortrag reflektiert die lange Zusammenarbeit des Lektors mit dem Autor, die auch mit dessen Tod nicht

beendet ist. Dargestellt werden soll der Entstehungsprozess von Gerhard Roths Büchern ab Textabgabe im Verlag. Nach welchen Kriterien arbeitet der Lektor am Text, und welche Eingriffsmöglichkeiten hat er? Welche Maßstäbe für seine Arbeit stellen die Texte selbst auf, und welche Merkmale lassen sich in ihnen identifizieren? Wie entstehen Paratexte und Buchumschläge? Wie lassen sich verantwortungsvoll die Rechte von Autor, Text, Leserschaft und Verlag abwägen? – Der Werkstattbericht verbindet konkrete Erinnerung mit allgemeinen Überlegungen zur Arbeit an Texten und mit Autorinnen und Autoren.

11 Uhr

Vorträge und Diskussion

Monika Muskała:

Fassbar-unfassbar, sichtbar-unsichtbar.

Der Geschichte auf den (Unter)Grund gehen

Im tiefen Österreich beginnen die *Archive des Schweigens*, dort, wo die Geschichte in der Tiefenerinnerung weiterlebt, zu Fleisch geworden, zu stummem Wort, zum Blut, das, einst in den Boden versickert, zu

Mitten im Schreiben an seiner *Jenseitsreise* ist Gerhard Roth gestorben. Die Veranstaltung präsentiert erstmalig Passagen aus dem Fragment gebliebenen Fegefeuer-Roman und reflektiert über himmlische oder höllische Ausgänge und die Anschlussstellen des dantesken Textlabyrinths an Roths Werkkosmos.

→ Eintritt: € 8,- / ermäßigt € 5,-

Blut und Boden wurde, vermischt zum täglich Brot. Diese Geschichte ist noch lange nicht Geschichte, das Vergangene nicht vergangen. Das Verschwiegene und Verdrängte offenbart sich in unerwarteten Formen. Fassbar-unfassbar, sichtbar-unsichtbar: Gerhard Roth geht der Geschichte auf den (Unter)-Grund, da wo der historische Diskurs als Produkt der bewussten Reflexion über das Vergangene nicht hinreicht. Vor 30 Jahren bin ich nach Österreich gekommen, um eine Dissertation über *Die Archive des Schweigens* zu schreiben. Es war der Beginn meiner Auseinandersetzung mit den Formen und Sprachen der Erinnerung und des Schweigens in der (österreichischen) Literatur.

Thomas Combrink:

Ländliche Erzählungen. Gerhard Roth und Josef Winkler

In dem Vortrag geht es um einen Vergleich der literarischen Werke von Josef Winkler und Gerhard Roth. Dabei sollen die ländlichen Erzählungen beider Autoren im Vordergrund stehen, bei Josef Winkler wären es die Geschichten, die um seine bäuerliche Herkunft in Kärnten kreisen, bei Gerhard Roth würde es sich um die Texte aus dem Zyklus *Die Archive des Schweigens* handeln, in denen die Erfahrungen in der Steiermark zentral sind. Außerdem bietet sich ein Blick auf das Motiv des Todes an, der als literarische Beschreibung in den Arbeiten beider Autoren von Bedeutung ist. Wichtig wäre eine Untersuchung der dichterischen Sprache, der Metaphern, der Bilder, der Vergleiche; bei Roth käme der Einsatz von Fotos hinzu.

15 Uhr

Vorträge und Diskussion

Anna Fercher:

„mag sein, dass es falsche Erinnerungen sind...“

Zur literarischen Vergegenwärtigung von Kindheits-erinnerungen in Gerhard Roths Das Alphabet der Zeit

Die Erinnerung setzt in Gerhard Roths *Das Alphabet der Zeit* mit dem Erlebnis eines alliierten Fliegerangriffs im Jahr 1945 ein. Eine traumatische Erfahrung, die der 1942 geborene Autor mit vielen seiner Altersgenoss:innen teilt, die seit der Jahrtausendwende als Angehörige der sogenannten ‚Kriegskindergeneration‘ verstärkt ins öffentliche Interesse gerückt sind. Im Rahmen der Aufarbeitung der eigenen (Familien-)Geschichte gewährt Roths Autobiographie aus dem Jahr 2007 auch Einblick in die komplexen Mechanismen des Gedächtnisses. Auf welche Weise sich die große zeitliche Distanz zum Erinnerungsgegenstand dabei auf die Erzählformen auswirkt und mit welchen literarischen Mitteln der Erinnerungsvorgang zu Papier gebracht wird, steht im Fokus dieses Beitrags zu Roths autobiographischem Schreiben.

Daniela Bartens:

„Dem Archiv verschrieben“.
Gerhard Roth und das Archiv

Gerhard Roths Werk lässt sich als ein einziges großes Archiv- und Selbstarchivierungsprojekt lesen: von der Recherche in realen und

virtuellen Archiven, dem Aufsuchen von Gedächtnisorten über das Anlegen eigener Bücher- und Foto-Sammlungen und die Aufnahme archivtheoretischer Überlegungen in die (Struktur der) Texte bis zur kontinuierlichen Übergabe des Vorlasses. Anhand ausgewählter fiktiver Selbstbeschreibungen des Autors als Archivar soll dessen Archivbegriff im Kontext gängiger Archivtheorien (Foucault, Derrida) und in Bezug auf das Paradox einer Archivierung der Lücke (*Archive des Schweigens*), ja sogar der Toten (*Orkus*) inklusive der verschwundenen Autorfigur (*Grundriss eines Rätsels*), herausgearbeitet werden.

17 Uhr

Vorträge und Diskussion

Monika Schmitz-Emans:

Gerhard Roths Labyrinth. Topographien, Denkbilder, Schreibmodelle

Labyrinth haben in der Kulturgeschichte, der Literatur und der Kunst des ausgehenden 20. Jahrhunderts verstärkte Aufmerksamkeit erfahren. In Gerhard Roths Œuvre entfalten sich auf mehreren Ebenen Konzepte des Labyrinthischen, wobei zu heuristischen Zwecken zwischen unterschiedlichen Labyrinthtypen zu differenzieren wäre – etwa mit Umberto Eco dem univialen, dem verzweigten und dem rhizomatischen Labyrinth. Roths Textwelt ließe sich als ein Labyrinth zweiter Ordnung betrachten, das diese Labyrinthkonzepte und ihre Semantiken verbindet – auch durch das Zusammenspiel

narrativer, buchgestalterischer und textgraphischer Strategien. Einen Leitfaden der Erörterung bietet der Roman *Das Labyrinth*: mit Blick auf seine besondere narrative Konstruktion, auf seine Vernetzung mit anderen Texten und den Bildbänden Roths – sowie auf seine Fußnotenpolitik und ihre vielfältigen Effekte.

Sven Hanuschek:

„Meine spezielle Wirklichkeit, die von den Ärzten ‚Wahn‘ genannt wird“.

Franz Lindners Strategien der (Selbst-)Rettung

Gerhard Roths Zyklen *Die Archive des Schweigens* und *Orkus* sind durch die Figur Franz Lindner verknüpft, im letzten vollendeten Roman *Die Imker* lebt er im Gugginger ‚Haus der Künstler‘. Driftend zwischen Schizophrenie und Genius beschreibt er die Apokalypse. Im Vortrag soll Roths Bild von ‚Wahn‘ anhand der Figur Lindner skizziert werden – und die Frage nach dessen utopischen Momenten gestellt werden.

→ Eintritt frei!

Freitag,

14.4.

9 Uhr

Vorträge und Diskussion

Nicole Streitler-Kastberger:

„eine Art abwegiger, alternativer Stadtführer“ – zu Gerhard Roths Essayistik

Gerhard Roths kulturhistorische Essayistik im Band *Die Stadt* erkundet Wien aus den Augen eines Erzähler-Ichs, dem es um die genaue Wahrnehmung bekannter und weniger bekannter Institutionen der österreichischen Hauptstadt zu tun ist. Scheinbar konventionellen Schreibweisen des Feuilletonismus verpflichtet, enthalten diese Texte jedoch auch ausführliche Wortreihungen, wie sie für experimentelles Schreiben charakteristisch sind. Essays spielen auch im Romanwerk Roths eine wichtige Rolle, zu dem sie nach Bekunden des Autors „Fundamente“ darstellen. Die Gattung des Romans wird dabei für Roth mehr und mehr obsolet, so trägt die „Reise zu den Toten“ *Orkus* nicht einmal mehr den Gattungstitel ‚Roman‘, ist sie doch eine Collage von primär essayistischen Texten.

Silvana Cimenti:

Aus den Welten geschrieben

Gerhard Roth hat beginnend mit seinem Frühwerk die gesellschaftlich begriffene Normalität stets schreibend erweitert. Konsequenz

installierte er dabei seine Protagonist:innen als Media einer anderen Wirklichkeit und ließ sie zu Grenzgängern, aber auch zu Außenstehenden werden, ist doch die Selbst- wie Fremdverortung eines Seins eng mit dessen Wahrnehmung der Welt verbunden. Barbara Frischmuth, deren Wege sich über die schriftstellerischen Anfänge hinaus mit Roth kreuzten, ist der posthumanistischen Tradition seit jeher verbunden. Aus den Welten geschrieben und in sie hinein wird bei ihr literarisch wie essayistisch. Die Frage nach Parallelen zwischen diesen Autor:innen hinsichtlich ihrer Weltdefinition sowie nach Positionierungstendenzen ihrer Figuren ist Kernstück dieses Vortrags.

11 Uhr

Vorträge und Diskussion

Stefan Alker-Windbichler:

Bücher, Konstellationen, Praktiken. Rund um Gerhard Roths Wiener Bibliothek

Gerhard Roth hat nicht nur einen umfangreichen schriftlichen Nachlass hinterlassen, sondern auch ebensolche Buchbestände in Wien und der Südsteiermark. Seine Wiener Bibliothek, die eine ganze Wohnung füllt, war Arbeitsplatz, Hintergrund von Gesprächen und Aufnahmen des Autors und nicht zuletzt literarisches Motiv.

Im Vortrag soll diese Bibliothek beschrieben und davon ausgehend den zahlreichen Spuren von Bibliotheken, deren besonderer Präsenz und dem Umgang mit ihnen in Roths Texten nachgegangen werden.

Günther Holler-Schuster:

„Gegenwelten“. Gerhard Roth und die bildende Kunst

Viele Wege führen zu Gerhard Roth. Der über die bildende Kunst ist gut ausgebaut, aber verschlungen. Mannigfaltig sind Roths Relationen zur bildenden Kunst. Egal ob er Maler:innen in seinen Romanen auftreten lässt, konkret über deren Werk schreibt oder historische Personen in den Prozess seiner eigenen Reflexionen integriert. Die bildende Kunst ist für Gerhard Roth Teil einer „inneren Vision der Welt“. Seine Literatur ist eminent visuell und bildgewaltig. Nicht selten wird ein konkretes Werk der Kunstgeschichte zum Schlüssel eines seiner Romane. Roths theoriefreier Zugang zur Gegenwartskunst wird in den zahlreichen Essays zu unterschiedlichen bildkünstlerischen Positionen sichtbar. Für ihn, der die klassischen Disziplinen (Malerei, Zeichnung, Bildhauerei) favorisiert, sind das Protokolle gedanklicher und seelischer Prozesse – „Gegenwelten“.

→ Eintritt frei!

Kartenreservierung über unsere Homepage erbeten. • Wenn nicht anders angegeben, finden alle Veranstaltungen im Literaturhaus-Saal statt. • Ein **barrierefreier Zugang** zu den Veranstaltungsräumen des Literaturhauses Graz ist über den Lift im Innenhof möglich. **Corona-Maßnahmen:** Sicherheitsvorkehrungen gemäß den aktuellen Vorschriften.